

Faktenblatt

Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt

Die Aufnahme des Themas „**Gesundheit rund um die Geburt**“ als eines von 10 Nationalen Gesundheitszielen verdeutlicht dessen gesundheitliche, gesellschaftliche und politische Relevanz. Ziel ist das Ermöglichen und Fördern einer gesunden Schwangerschaft, physiologischen Geburt und gesunder Entwicklung von Eltern und Kindern, das Anerkennen und Stärken der Bedeutung des Wochenbetts und die gesundheitsförderliche Gestaltung der Rahmenbedingungen und Lebenswelten [1].

Seit einigen Jahren beobachten Fachleute in Pforzheim und dem Enzkreis einen zunehmenden Mangel an verfügbaren Plätzen in Kreißsälen und Hebammen. Frauen müssen zum Teil nach Einsetzen der Wehen eine Klinik zum Entbinden suchen und neugeborene Kinder in weit entfernte Kliniken verlegt werden [2]. Ursachen sind eine deutliche Steigerung der Geburtenzahlen und eine geringere Verfügbarkeit von medizinischem Personal bei gleichzeitig höheren regulativen Vorgaben (bspw. Personalschlüssel in der Neonatologie).

Im Jahr 2021 wurden in Baden-Württemberg 113.534 Kinder lebend geboren, was der höchsten Geburtenzahl seit 1997 entspricht. Die Zunahme der Geburtenhäufigkeit zeigt sich auf Kreisebene durch einen Zuwachs von 36,0% in Pforzheim und 42,3% im Enzkreis auf insgesamt 3.521 Lebendgeburten im Vergleich zum Jahr 2011. Damit liegt der Stadt- und Landkreis über dem baden-württembergischen Zuwachs von 27,8% [3].

Neben der Geburtenzahl ist zudem die Geburtenrate gestiegen. Im Jahr 2021 wurden in Pforzheim durchschnittlich 1,87 und im Enzkreis 1,80 Kinder je Frau geboren. Die Geburtenraten liegen somit über dem Landesschnitt von 1,63 Kindern je Frau [4].

Als Gründe für steigende Geburtenzahlen werden zum einen Migration und der Anstieg der Frauen im gebärfähigen Alter diskutiert. Zum anderen bekommt der Nachwuchs der geburtenstarken Jahrgänge selbst Kinder

(„Echoeffekt“) [5]. Daher ist **davon auszugehen, dass mit zunehmenden Geburtenzahlen der Versorgungsbedarf von Kindern und ihren Familien wächst. Dieser trifft auf Versorgungsstrukturen, die sich unter dem Einfluss zuvor allgemein rückläufiger Geburtenzahlen entwickelt haben.**

Nach wie vor wird der Großteil der lebendgeborenen Kinder in Krankenhäusern geboren. In Baden-Württemberg fanden im Jahr 2021 97,5% der Entbindungen im Krankenhaussektor statt [6]. Dennoch nahmen zuletzt auch außerklinische Geburten leicht zu. Der Anteil der erfassten und geplanten außerklinischen Geburten lag im Jahr 2021 bei ca. 1,9% [7]. Die zu beobachtende Zunahme ist laut Hebammenverband Baden-Württemberg vermutlich auf pandemiebedingte Infektionsbedenken und die Ausweitung von Hygienemaßnahmen mit bedingter Zulassung des Partners zurückzuführen [8]. Ungeplante außerklinische Geburten können annähernd anhand der Geburten mit Anwesenheit von Notärzten geschätzt werden [9]. Im Jahr 2021 waren dies laut der Stelle zur trägerübergreifenden Qualitätssicherung im Rettungsdienst Baden-Württemberg (SQR-BW) 15 notärztlich dokumentierte Geburten in Pforzheim und im Enzkreis.

Zur **ambulanten oder stationären Geburtshilfe** stehen in Pforzheim zwei Kliniken – das Helios Klinikum Pforzheim GmbH und Siloah St. Trudpert Klinikum – zur Verfügung [10]. Das Helios Klinikum Pforzheim GmbH verfügt als einziges Klinikum über ein Perinatalzentrum Level 1, das bspw. auf die Betreuung bei Risikoschwangerschaften oder Frühgeburten spezialisiert ist [11]. Im **Enzkreis** bietet das **Krankenhaus Mühlacker**, aufgrund von Personalengpässen, derzeit **nur geplante Kaiserschnitte** an [12]. Aufgrund dessen wurden dort in der Geburtshilfe im Jahr 2021 knapp 95,2% weniger Fälle als im Jahr 2018 versorgt. Hingegen nahm die Fallzahl in der Geburtshilfe in Pforzheim um 8,1% zu [13-18]. Dies führt dazu, dass Schwangere, Gebärende, Wöchnerinnen und Neugeborene nicht immer wohnortnah versorgt werden können.

Der Bevölkerungszuwachs verschärft darüber hinaus die Bettenverfügbarkeit. Ständen für die Frauenheilkunde und Geburtshilfe in Pforzheim im Jahr 2017 ca. 208 Betten pro 100.000 Einwohner zur Verfügung, waren es im Jahr 2021 noch ca. 156 Betten. Im Enzkreis waren es im Jahr 2017 24 und 2021 ca. 18 Betten pro 100.000 Einwohner [19-20].

Ein Grund für eine geringere Bettenverfügbarkeit ist auch die allgemein schwierige Gewinnung von Fachkräften. Dies kann sich auf die geburtshilfliche Versorgung auswirken. Kann bspw. die neonatologische Versorgung nicht gewährleistet werden, müssen Neugeborene in Kinderkliniken anderer Regionen verlegt werden. Außerdem nahm der Anteil der Hebammen in den Frauenkliniken und der Geburtshilfe in den Pforzheimer Kliniken im Vergleich zum Jahr 2018 um 9,5% zu, wobei sich in gleicher Zeit selbiger Anteil im Enzkreis von 7 auf etwa 4 um fast die Hälfte (-41,3%) reduzierte [13-18].

Im Jahr 2021 arbeiteten etwa 32 Hebammen und Entbindungspfleger an den Pforzheimer Kliniken. Im Enzkreis waren es ca. 4. Demnach wurden im Jahr 2021 pro Hebamme im Schnitt ca. 87 Fälle in Pforzheim und Enzkreis betreut [13-15]. Internen Berichten zufolge, ist die Belastung der Hebammen in den letzten Jahren gestiegen. Vergleichende Zahlen liegen uns jedoch nicht vor.

Für die Wochenbettbetreuung stehen derzeit 57 Hebammen in Pforzheim und Umgebung zur Verfügung. Darunter sind 5 Familienhebammen und 21 Hebammen, die an den Pforzheimer Kliniken beschäftigt sind (Stand 2022). Familienhebammen verfügen über eine zusätzliche Qualifizierung und begleiten Familien in besonders belasteten Lebenssituationen bis zu einem Jahr nach Geburt [21]. Nach der Vertragspartnerliste des GKV-Spitzenverbands bieten davon 44 Hebammen die Betreuung von Schwangeren oder Kurse zur Geburtsvorbereitung oder Rückbildung an. Eine Hausgeburt wird von einer Hebamme angeboten. Eine Beleggeburt oder Geburtshausgeburt wird nicht angeboten [22].

Welche Rechte stehen den Müttern zu?

Die Mutterschafts-Richtlinie des Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) regelt die ärztliche Betreuung während Schwangerschaft und nach Geburt. Sie legt den Umfang und Zeitpunkt der vorgeburtlichen Untersuchungen und Beratungen fest [22].

Darüber hinaus hat jede Frau einen gesetzlichen Anspruch auf ärztliche Hilfe und Hebammenhilfe (§24c,d Sozialgesetzbuch (SGB) V), sowie auf die Möglichkeit zwischen verschiedenen Geburtsorten wählen zu können (§24f SGB V). Nach §4 Hebammengesetz (HebG) sind Ärzt*innen verpflichtet Hebammen bei einer Geburt hinzuzuziehen [23].

Bei fast jeder dritten Geburt in den Krankenhäusern Baden-Württembergs wird ein Kaiserschnitt durchgeführt [6]. Die auch im internationalen Vergleich hohe Kaiserschnitttrate wird inzwischen kritisch hinterfragt. In der Literatur werden unterschiedliche Gründe diskutiert, wie mütterlicher Wunsch, gesundheitliche, organisatorische und finanzielle Gründe, Angst vor juristischen Folgen und mangelnde Erfahrung [25].

Die Senkung der Säuglings- und Müttersterblichkeit (Merkmale der Versorgungsqualität und Gesundheitslage der Bevölkerung) gilt jedoch als unbestrittener Erfolg der Geburtsgeschichte [23]. Zwar verstarben zwischen 2017 und 2021 in Pforzheim durchschnittlich 3,6 und im Enzkreis 5,1 Säuglinge vor ihrem ersten Geburtstag (je 1.000 Lebendgeborene) und somit mehr als in Baden-Württemberg (3,0) [26] bei allerdings niedrigen absoluten Zahlen (hohe Wahrscheinlichkeit für Zufallsschwankungen).

Mit Blick auf die Altersstrukturen niedergelassener Ärzt*innen in Baden-Württemberg, könnte die ambulante Versorgung in den nächsten Jahren erschwert werden, wenn gleich zur Zeit der Versorgungsgrad mit vertragsärztlichen Gynäkolog*innen in Pforzheim 22% und im Enzkreis 16% über der Bedarfsplanung der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) liegt [27-28]. Sie führen in der Regel die vorgeburtlichen Untersuchungen durch, die nach Mutterschafts-Richtlinie 10 bis 12 Vorsorgeuntersuchungen umfassen können. Laut des

Instituts für Qualitätssicherung und Transparenz im Gesundheitswesen (IQTIG) nimmt der Großteil der Schwangeren in Baden-Württemberg 8 bis 11 Vorsorgeuntersuchungen in Anspruch. Knapp ein Drittel wird überversorgt (≥ 12 Untersuchungen) [29].

Der Versorgungsgrad mit Kinderärzt*innen, die u.a. die Vorsorgeuntersuchung von Neugeborenen durchführen, liegt im Stadtkreis gut 15% unter, im Landkreis beinahe 7% unter der Bedarfsplanung [27]. In Pforzheim und Enzkreis kommen jeweils 515 Kinder und Jugendliche mehr auf eine*n Kinderarzt*ärztin als im Landesschnitt [30]. Zunehmend berichten Eltern, dass sie keine Kinderärzt*innen für Vorsorgeuntersuchungen finden können. Entsprechend ist die Anzahl der außerhalb des vorgesehenen Zeitraums durchgeführten Vorsorgeuntersuchungen von 2010 bis 2019 deutlich angestiegen [30]. Laut den Einschulungsuntersuchungen (ESU) 2019/2020 werden die Früherkennungsuntersuchungen U2 bis U5 in Pforzheim zu 93,3% und im Enzkreis zu 98,0% wahrgenommen. Die späteren U7 bis U8 werden zu 88,5% und 96,2% in Anspruch genommen [31]. Diese werden meist von Kinderärzt*innen durchgeführt.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen wurde auf Initiative des Interdisziplinären Qualitätszirkels Geburtshilfe, Psychosomatik und Frühe Hilfen Pforzheim und Enzkreis (IQZ) 2021 ein runder Tisch zum Thema Versorgungsnot am Lebensanfang ins Leben gerufen. Dieser setzt sich aus Vertreter*innen aus Politik und Fachöffentlichkeit zusammen und hat zum Ziel die Versorgungssituation darzustellen und Lösungsvorschläge zu diskutieren.

Literatur:

- [1] Bundesministerium für Gesundheit (2017). Nationales Gesundheitsziel Gesundheit rund um die Geburt. Berlin: BMG.
- [2] Wüst, M., Linder, R., Poscharsky, P. (2021). Protokoll - Runder Tisch „Versorgungsnot am Lebensanfang“. Pforzheim: Landratsamt Enzkreis.
- [3] Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2022). Geburten und Sterbefälle – Lebendgeborene und Gestorbene nach Geschlecht. Verfügbar unter: <https://www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/GeburtSterben/01065015.tab?R=KR236>.
- [4] Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2022). Geburten und Sterbefälle – Durchschnittliche Kinderzahl je Frau. Verfügbar unter: <https://www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/GS-Kinderzahl.jsp>.
- [5] Winkelmann, U., Brachat-Schwarz, W. (2023). Das „Coronajahr“ 2021 – wie stark haben sich Geburtenhäufigkeit und Sterblichkeit in Baden-Württemberg verändert? Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 2023;2:3-15.
- [6] Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2022). Behandlungen und Krankenstand – Entbindungen in den Krankenhäusern. Verfügbar unter: <https://www.statistik-bw.de/Gesundheit/BehandlungenKV/Entbindungen.jsp>.
- [7] Gesellschaft für Qualität in der außerklinischen Geburtshilfe e.V. (2021). Verteilung außerklinischer Geburten in der BRD nach PLZ. Verfügbar unter: <https://www.quag.de/quag/geburtenregional.htm>.
- [8] Hebammenverband Baden-Württemberg (2021). Mehr außerklinische Geburten 2020 in Baden-Württemberg. Verfügbar unter: <https://hebammen-bw.de/mehr-ausserklinische-geburten-2020-in-baden-wuerttemberg/>.
- [9] Kohler, S., Bärnighausen, T. (2018). Entwicklung und aktuelle Versorgungssituation in der Geburtshilfe in Baden-Württemberg – Bericht für den Runden Tisch Geburtshilfe Baden-Württemberg. Heidelberg: Heidelberger Institut für Global Health.
- [10] Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg (2022). Verzeichnis der Krankenhäuser. SM BW: Stuttgart.
- [11] Perinatalzentren (2022). Standortsuche. Verfügbar unter: <https://perinatalzentren.org/standortsuche/>
- [12] RKH Gesundheit (2023). Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe in Mühlacker. Verfügbar unter: <https://www.rkh-gesundheit.de/klinikenzentren/fachbereiche/muehlacker/klinik-fuer-frauenheilkunde-und-geburtshilfe/#c9738>
- [13] Gemeinsamer Bundesausschuss (2021). Referenzbericht – Helios Klinikum Pforzheim GmbH. Berlin: G-BA.
- [14] Gemeinsamer Bundesausschuss (2021). Referenzbericht – Siloah St. Trudpert Klinikum. Berlin: G-BA.
- [15] Gemeinsamer Bundesausschuss (2021). Referenzbericht – Krankenhaus Mühlacker. Berlin: G-BA.
- [16] Gemeinsamer Bundesausschuss (2018). Referenzbericht – Helios Klinikum Pforzheim GmbH. Berlin: G-BA.
- [17] Gemeinsamer Bundesausschuss (2018). Referenzbericht – Siloah St. Trudpert Klinikum. Berlin: G-BA.
- [18] Gemeinsamer Bundesausschuss (2018). Referenzbericht – Krankenhaus Mühlacker. Berlin: G-BA.

[19] Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2017). Wichtige Krankenhausangebote in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württemberg im Jahr 2017. Stuttgart: Stala.

[20] Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2021). Wichtige Krankenhausangebote in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württemberg im Jahr 2021. Stuttgart: Stala.

[21] Deutscher Hebammen Verband (2022). Familienhebammen/Frühe Hilfen. Verfügbar unter: <https://hebammenverband.de/familie/hebammenhilfe/familienhebammenfruehe-hilfen/>.

[22] GKV-Spitzenverband (2021). Hebammenliste. Verfügbar unter: <https://www.gkv-spitzenverband.de/service/hebammenliste/hebamhebamheb.jsp>.

[23] Robert Koch-Institut (2020). Gesundheitliche Lage der Frauen in Deutschland. Gesundheitsberichtserstattung des Bundes. Gemeinsam getragen von RKI und Destatis. Berlin: RKI.

[24] OptiMedis AG (2019). Verbesserung der Situation der Geburtshilfe in Baden-Württemberg – Maßnahmenplan. Hamburg: OptiMedis AG.

[25] Science Media Center Germany gGmbH (2020). Erste S3-Leitlinie für Kaiserschnitt: Hintergrund und regionale Datenanalyse. Heidelberg: SMC.

[26] Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2022). Geburten und Sterbefälle – Gestorbene seit 1975 nach Altersgruppen und Geschlecht. Verfügbar unter: <https://www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/GeburtSterben/01065236.tab?R=LA>.

[27] Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg (2021). Ambulante vertragsärztliche Versorgung im Landkreis Enzkreis/Pforzheim. Stuttgart: KVBW.

[28] Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg (2021). Altersstruktur – Vertragsärzte und –psychotherapeuten. Verfügbar unter: <https://www.kvbawue.de/ueber-uns/daten-fakten/altersstruktur-der-aerzte-therapeuten>.

[29] Institut für Qualitätssicherung und Transparenz im Gesundheitswesen (2022). Länderbericht – Perinatalmedizin: Geburtshilfe. Berlin: IQTIG.

[30] Landratsamt Enzkreis (2023). Bericht zur Kinder- und Jugendärztlichen Versorgung – Enzkreis und Pforzheim. Pforzheim: Landratsamt Enzkreis.

[31] Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg (2022). Ergebnisse der Einschulungsuntersuchungen 2019/2020. Stuttgart: LGA.